

Maiandacht

*Thema: Die Hochzeit
KMB Perg*



Abbildung 1: Die Hochzeit zu Kana (Wikimedia Commons)

Begrüßung

Der KMB - Obmann oder der Leiter der Andacht begrüßt und geht kurz auf das Thema ein.

Alle meine Quellen

Refr.: Al-le meine Quel-len ent-springen in Dir, in Dir, mein gu-ter Gott. Du

bist das Wa-ser das mich tränkt, und mei-ne Sehn-sucht stillt.

V: 1. Du bist die Kraft, die Le-ben schenkt, ei - ne Que - lle wel-che nie ver-
V: 2. Du bist der Geist, der in uns lebt, der uns rei - nigt der uns heilt und
V: 3. Du bist das Wort, das mit uns geht, das uns trägt und uns die Richtung
V: 4. Du bist der Glau-be, der uns prägt, der uns stark macht, of-fen und be-

siegt. A:1.-4. Strö-me von le - ben - di-gem Was-ser brechen her - vor.
hilft.
weist.
reit.

Einleitung

Der Umgangston Jesu mit seiner Mutter war nicht immer ein herzlicher, wie uns die Evangelien berichten. Wir können trotzdem davon ausgehen, dass es eine innige Beziehung zwischen den beiden gegeben hat. Der gemeinsame Besuch einer Hochzeit deutet darauf hin und Maria folgt Jesus auch nach Jerusalem und begleitet ihn bis zum Schluss und bis zum unerwartet neuen Anfang.

Einen Anfang setzt auch die Erzählung der Hochzeit zu Kana. Mit seinem ersten Zeichen weist er uns auf seine besondere Verbindung zu seinem Vater hin und gibt uns gleichzeitig einen Hinweis auf seine Sendung. Wenn wir uns einlassen und vertrauen in den lebendigen Gott, dann gelingt auch unsere Hochzeit des Lebens. Dann wird unser eigenes schales Wasser in Wein verwandelt.

Manchmal brauchen wir dafür einen Anstoß von seiner Mutter, wie Jesus ihn auch erhalten hatte.

Hören wir nun das Evangelium von der „der Hochzeit zu Kana“ und danach ein Hörspiel dazu.

Lesung aus Joh. 2,1-10

Zwei Tage später wurde in dem Dorf Kana in Galiläa eine Hochzeit gefeiert. Maria, die Mutter Jesu, war dort, und auch Jesus hatte man mit seinen Jüngern eingeladen.

Während des Festes ging der Wein aus. Maria sagte zu ihrem Sohn: „Es ist kein Wein mehr da!“ Doch Jesus antwortete ihr: „Schreib mir nicht vor, was ich zu tun habe! Meine Zeit ist noch nicht gekommen!“ Da sagte seine Mutter zu den Dienern: „Was immer er euch befiehlt, das tut!“

Nun gab es im Haus sechs steinerne Wasserkrüge. Man benutzte sie für die Waschungen, die das jüdische Gesetz verlangt. Jeder von ihnen fasste achtzig bis hundertzwanzig Liter. Jesus forderte die Diener auf: „Füllt diese Krüge mit Wasser!“ Sie füllten die Gefäße bis zum Rand. Dann ordnete er an: „Nun bringt dem Mann, der für das Festmahl verantwortlich ist, eine Kostprobe davon!“

Dieser probierte den Wein, der vorher Wasser gewesen war. Er wusste allerdings nicht, woher der Wein kam. Nur die Diener wussten Bescheid. Da rief er den Bräutigam zu sich und warf ihm vor: „Jeder bietet doch zuerst den besten Wein an! Und erst später, wenn alle Gäste schon betrunken sind, kommt der billigere Wein auf den Tisch. Aber du hast den besten Wein bis jetzt zurückgehalten!“

Die Hochzeit zu Kana

(von Ignacio y María López Vigil; übersetzt und adaptiert Johann Kirchner)

Mitwirkende

Erzählerin	Johannes; einer der Zwölf
Jesus; der Nazarener	Johanna; Mutter des Bräutigams
Maria; die Mutter Jesu	
Philipp; einer der Zwölf	Samuel; Vater des Bräutigams
Petrus; einer der Zwölf	Nachbarin; eine von Nazareth

Erzählerin Einige Tage später gab es in Kana in Galiläa eine Hochzeit, Nathanael war von dort. Sein Nachbar heiratete, der Holzarbeiter Sirim. Mit Lydia, einem armen Mädchen aus dem Nachbardorf. Maria war zu dem Fest eingeladen und uns nahmen sie gleich mit dazu.

Das Wichtigste kam zu Beginn: Die Ankunft des Brautpaares. Die Braut trug einen blauen Schleier und Orangenblüten waren kunstvoll ins Haar

gewirkt. Der Bräutigam trat aus dem Haus und empfing sie. Gemeinsam gingen wir in den Hof des Hauses, wo zahlreiche Öllampen brannten.

Jesus Also Mama, ich habe nicht gedacht, dass so viele Leute zur Hochzeit kommen.

Maria Du hast recht Jesus. Die Eltern von Sirim haben nie viel Geld, geben aber gerne, was sie haben. Sie teilen ihr Brot mit denen, die noch ärmer sind. Auch uns haben sie eingeladen, obwohl wir sie nicht so gut kennen.

Erzählerin Es war dort in Kana in Galiläa, wo wir Maria, die Mutter Jesus kennenlernten. Sie war eine kleine Bäuerin, gebräunt von der Arbeit am Feld und mit schwarzen Haaren. Sie dürfte um die fünfundvierzig Jahre gezählt haben. Ihre Hände waren mit Schwielen bedeckt. Sie war keine Schönheit, hatte aber lebhaftes, warme Augen. Wenn sie sprach, hörte man die typische Sprachmelodie der Galiläer und sie lachte genau so, wie wir es von Jesus her kannten.

Jesus Also Mama, dann stürzen wir uns ins Vergnügen. Es ist ja schließlich eine Hochzeit!

Petrus Sie bringen schon die Vorspeise. Jetzt heißt es zugreifen!

Johannes Wart doch noch, bis sie fertig aufgetragen haben.

Petrus Ich habe aber Hunger, Johannes!

Johannes Wir werden unseren Bauch schon noch voll kriegen und dann kommt noch der Tanz!

Petrus Es ist schon lange her, dass ich auf einer Hochzeit war. Das ist doch das Beste im Leben. Tanzen, essen und Wein trinken. Was kannst du mehr verlangen?

Erzählerin Für die Hochzeit hatten die Brauteltern aufgeboten, was sie konnten. Sie bereiteten Ziegen und Hühner zu, kauften Datteln, Oliven und Wein. Der Wein von Kana war für seine Qualität bekannt in Galiläa.

Johannes Es lebe hoch das Brautpaar!

Philipp Länger sollen sie leben als Methusalem!

Petrus Eines ihrer Kinder soll der Messias sein, der die Römer aus dem Land jagt!

Erzählerin Nach den Glückwünschen und Hochrufen für das Brautpaar begann der Tanz im Hof des Hauses. Die Männer bildeten einen Kreis, die Frauen einen weiteren. Alle vergaßen wir unsere kleinen und großen Sorgen. Mit dem Wein kam auch die Freude dieser Hochzeit in unsere Herzen.

Johannes Nun du, Philipp, komm in die Mitte!

Philipp (singt) Dem Brautpaar von Kana / dem möchte ich singen / ihre
Hochzeit ist wunderbar / soll Glück ihnen bringen.

Petrus Du bist an der Reihe, Jesus!

Jesus Hübsch ist die Braut / und der Bräutigam voll Glück / wenn er
sie anschaut / senkt froh sie den Blick.

Nachbarin Na Maria, es ist schon lange her, dass wir so getanzt haben.

Maria Das stimmt, ich kann fast nicht mehr!

Erzählerin Maria hörte auf zu tanzen und ging in die Küche. Sie wollte sehen,
wie die Mutter von Sirim die Honigkuchen zubereitete.

Maria Wie gehts mit dem Kuchen, Johanna? Schon von draußen riecht
man ihn.

Johanna Ich habe mir nicht vorstellen können, dass die Hochzeit von
meinem Buben so viel Arbeit ist. Die wirst es schon sehen Maria,
wenn der deine drankommt.

Maria Also der! Wenn ich den Tag einmal erleben könnte! Dann würde
ich die ganze Hochzeit hindurch tanzen.

Johanna Das glaubst du. Genau so wie ich wirst du den ganzen Tag in
der Küche stehen.

Maria Aber, kann ich dir irgendwo helfen?

Johanna Samuel holt gerade Wein vom Keller. Wenn er kommt, kannst
du die Krüge füllen. Es ist doch eine gelungene Feier, Maria, oder
nicht?

Maria Aber natürlich, alle freuen sich und tanzen.

Johanna Wir haben uns bemüht, dass wir unserem Jungen eine schö-
ne Hochzeit bieten können. Die Schulden werden wir mit der Zeit
schon abtrottern. Eine Hochzeit ist schließlich eine Hochzeit. Schau,
da kommt Samuel.

Samuel Ich habe keine gute Nachricht. Die Leute trinken zu viel und es
bleibt und nur ein halber Krug Wein. Wenn das so weitergeht, dann
ist bald kein Wein mehr da.

Johanna Aber was sagst du da? Wie kann das sein? Und die anderen
Krüge?

Samuel Ich habe in allen Krügen nachgeschaut. Die sind trockener als die Wüste von Judäa.

Johanna Sicher hast du was übersehen. Es muss mehr geben.

Samuel Ich weiß, du glaubst mir ja nie etwas. Aber ich versichere dir: In einer halben Stunde haben wir keinen Tropfen Wein mehr.

Johanna Aber Samuel, was machen wir dann? Sag du mir Maria: Was sollen wir machen? Was für eine Schande! Was sollen wir den Leuten sagen? Dass sie nach Hause gehen sollen, weil wir keinen Wein mehr zum Anstoßen haben? Jetzt hat die Hochzeit so schön begonnen und nun wird sie so enden!

Samuel Also ich habe kein Ahnung, was wir machen sollen. Ich kann keine Krüge mehr kaufen, bin die letzten schon schuldig geblieben, die Händler werden mir keinen Kredit mehr geben.

Johanna Du bist Schuld, weil du das ganze Viertel eingeladen hast. Wir Armen können die Feste nicht so groß feiern!

Samuel Jetzt schreie doch nicht so, es hört uns die ganze Gesellschaft.

Maria Jesus, komm her einen Moment. Jesus!

Nachbarin Schau dorthin Jesus, deine Mama ruft dich.

Jesus Ich komme ja schon.

Maria Schau Jesus, was hier passiert ist.

Jesus Was ist denn los, bist du müde geworden beim Tanzen? Gehts dir schlecht?

Maria Nein, es ist etwas anderes.

Jesus Aber warum schaust du so traurig drein? Es ist eine Hochzeit!

Maria Sie haben keinen Wein mehr, Jesus. Wir haben schon alles getrunken.

Jesus Und was soll ich machen? Ich habe kein Geld, ich kann keinen kaufen.

Maria Nein, das ist es nicht.

Jesus Und warum sagst du mir das?

Maria Wen soll ich es sonst sagen? Fällt dir nichts ein?

Jesus Was soll mir einfallen, so plötzlich? Haben die wirklich keine Wein mehr?

Maria Schau und frag die Mutter von Sirim. Sie sitzt in der Küche und weint ganz verzweifelt. Die Hochzeit wird vorbei sein.

Jesus Was ist los, Samuel?

Samuel Was soll denn sein, der Wein wird aus. Was sollen wir machen?
So ist das eben. Und diese Frau, die nicht aufhört zu plärren. Jetzt sei doch endlich still, es hilft ja doch nichts!

Maria Jetzt schreie nicht so mit ihr, ihr gehts ja auch nicht gut dabei.

Jesus Bist du dir sicher, dass kein Wein mehr da ist? Alles weg?

Samuel Schau selber nach, Jesus. Ein halber Krug bleibt noch, dann ists vorbei. Was kann ich machen? Es gibt nichts mehr, ihr habt alles getrunken.

Johanna So schön war die Hochzeit bis jetzt! Und wie wird sie enden!

Samuel Schon wieder die gleiche Leier!

Jesus Hast du eine Idee Samuel?

Samuel Ich werde den Leuten sagen, dass sie nach Hause gehen sollen oder Wasser trinken. Wein gibt es keinen mehr. Das kann ich ihnen anbieten: Dass die Gäste Wasser trinken.

Jesus Ich habe keinen Cent in der Tasche, ich kann dir keinen Wein kaufen.

Samuel Das weiß ich Jesus. Und die dort tanzen haben auch nichts. Alle unsere Hochzeitsgäste sind Hungerleider so wie ich. So ist es. Ich habe gegeben, was ich gehabt habe, mehr geht nicht. Wenn sie weiter tanzen wollen, dann müssen sie Wasser trinken. Was soll ich sonst machen, Jesus?

Jesus Mach genau das. Holen wir Wasser aus dem Brunnen und füllen wir die Krüge damit.

Johanna Aber seid ihr denn nun alle zwei verrückt geworden? Wie könnt ihr den Gästen Wasser ausschenken? Ach Maria, was für eine Schande!

Samuel Was sagst du dazu, Maria?

Maria Mache das, was Jesus sagt. Was bleibt dir sonst übrig? Erkläre den Leuten auch, was passiert ist.

Johanna Nein, diese Schande!

Erzählerin Jesus und Samuel, der Vater des Bräutigams, gingen und füllten die Krüge mit Wasser aus dem Brunnen. Das Haus war gesteckt voll mit Hochzeitsgäste. Der Tanz war zu Ende. Es roch im Haus und Hof nach Schweiß, nach Wein, dem Parfüm der Frauen und dem Öl der Lampen. Alle warteten auf eine neue Runde Wein zum Zuprosten und Trinken.

Maria Also Jesus, ich weiß nicht was passieren wird, wenn die Gäste nur Wasser bekommen.

Jesus Mach dir keine Sorge, Mama, die Hochzeitsfeier geht weiter!

Erzählerin Und die Feier ging weiter. Mit mehr Freude, noch mehr Tanz und einem besseren Wein.

Johannes Also, der Wein jetzt ist ja noch besser als der erste. Wie gibt es denn so was? Prost die ganze Runde!

Petrus Der Samuel geht die Sachen auch verkehrt an. Wenn wir schon halb besoffen sind, tischt er uns seinen besten Wein auf!

Philipp Ein Hoch dem Brautpaar! Es leben Sirim und Lydia!

Samuel Jetzt verstehe ich gar nichts mehr. Sag Jesus, von woher hast du diesen Wein aufgetrieben?

Jesus Mach dir keine Gedanken, Samuel. Die Hochzeit geht weiter, das alleine zählt.

Samuel Koste einmal, Johanna.

Johanna Unglaublich, dieser Wein. Ich kenne dich ja doch, du Schlingel! Irgendwo hast du diesen Wein versteckt gehabt, gib es zu!

Maria Aber Jesus, was war denn das jetzt?

Jesus Die Hochzeit geht weiter, Mama. Unser Herrgott möchte, dass die Hochzeit für die Armen weitergeht und nie mehr aufhört.

Erzählerin Im Haus des Sirim ging die Hochzeit weiter, die ganze Nacht lang. Und die nächste Nacht, und noch eine. Der Wein wärmte unsere Herzen. Ein Krug nach dem anderen kam. Lange Zeit später erfuhren wir, dass dieser Wein vorher Wasser aus dem Hausbrunnen war. Maria erzählte es uns. Sie erzählte uns auch, dass sie an diesem Tag zum ersten Mal bemerkte, dass Jesus etwas in sich trug, das ganz schwer für sie zu verstehen war. Es hatte auf jeden Fall etwas von der großen Freude einer Hochzeit an sich.

In der nachfolgenden Litanei bringen wir unsere Wünsche und Sorgen vor Gott. Wir erwarten nicht, dass diese auf wundersame Weise von ihm erfüllt werden. Wir wissen, dass wir uns dafür selber anstrengen müssen und können darauf vertrauen, dass uns Maria und ihr Sohn auf diesem Weg begleiten.

Litanei



K 1. Für die Früchte der Fel - der, **A 1.-4.** wolln wir uns täg-lich mühn.

2. Für alle Tie - re und Pflanzen,

3. Für reines Wa - sser zum Trin - ken,

4. Für rei - ne Luft zum At - men,

Kv: Mutter Gottes, ...



K 1. Für die Zu - kunft der Kin - der,

2. In der Lie - be zum Part - ner,

3. Für die Ein - sa - men unter uns,

4. Für die Al - ten und Kran - ken,



A 1.-4. Stärk uns, Ma - ri - a in un - serm Be - mühn.

Kv: Mutter Gottes, ...



1. Um ei - ne sinn - vo - lle Ar - beit, **A 1.-4.** wolln wir uns täg-lich mühn.

2. Um Ausbildung für die Ju - gend,

3. Um Arbeit für uns - re Ju - gend,

4. Um gerech - te Ent - lohnung,

Kv: Mutter Gottes, ...



K 1. Um ei - nen Platz für die Kin - der,

2. Um Frie - den in der Ge - mein - schaft,

3. Um Hil - fe für die Ver - folg - ten,

4. Um rech - te Tei - lung der Gü - ter,



A 1.-4. Stärk uns, Ma - ri - a in un - serm Be - mühn.

Kv: Mutter Gottes, ...



1. Um ei-ne le-ben-di-ge Pfa-rre, A 1.-4. wolln wir uns täg-lich mühn.
2. Um ei-nen star-ken_Glauben,
3. Um ein an-steckendes Vor-bild,
4. Um geistli-che Be-ru-fun-gen,

Kv: Mutter Gottes, ...

Wir haben die starke Zusage unseres HERRN, dass wir die Fröhlichkeit und Leichtigkeit des Lebens kennenlernen dürfen, wenn wir uns ihm anvertrauen. Der Prophet Jeremia (31, 10-13) hat uns davon berichtet:

Gruppe 1 Hört Ihr Völker, das Wort des HERRN, verkündet es auf den Inseln in der Ferne und sagt:

Gruppe 2 Der Israel zerstreut hat, wird es sammeln und hüten wie ein Hirt seine Herde!

Gruppe 1 Denn der HERR hat Jakob losgekauft und ihn erlöst aus der Hand des Stärkeren.

Gruppe 2 Sie kommen und jubeln auf Zions Höhe, sie strahlen vor Freude über die Wohltaten des HERRN, über Korn, Wein und Öl, über Lämmer und Rinder.

Gruppe 1 Sie werde wie ein bewässerter Garten sein und nie mehr verschmachten.

Gruppe 2 Dann freut sich die Jungfrau beim Reigentanz, ebenso Junge und Alte zusammen.

Gruppe 1 Ich verwandle ihre Trauer in Jubel, tröste sie und mache sie froh nach ihrem Kummer.

Schluss- und Segensgebet (Aus Ägypten)

Der Herr segne dich.
Er erfülle deine Füße mit Tanz
und deine Arme mit Kraft.
Er erfülle dein Herz mit Zärtlichkeit
und deine Augen mit Lachen.
Er erfülle deine Ohren mit Musik
und deine Nase mit Wohlgerüchen.
Er erfülle deinen Mund mit Jubel
und dein Herz mit Freude.

Er schenke dir immer neu die Gnade der Wüste:
 Stille, frisches Wasser und neue Hoffnung.
 Er gebe uns allen immer neu die Kraft,
 der Hoffnung ein Gesicht zu geben.
 Es segne dich der Herr.

Komm doch, Maria und geh mit uns (Juan A. Espinoza)

1. Auf dei - nen We - gen im Le - ben gehst nie - mals du a -
 2. Wenn dir auch ei - ni - ge sa - gen, dass man nichts än - dern
 3. Lau - fen die Men - schen durchs Le - ben oh - ne sich an - zu -
 4. Scheint dir auch dein eig - nes Su - chen ver - geb' - ne Müh und

llein. Es wird an dei - ner Sei - te
 kann. Du kannst was Neu - es wa - gen,
 sehn. Rei - che die Hand dei - nem Näch - sten
 Plag. Du fin - dest doch neu - e We - ge,

die Mu - tter Je - su sein. Komm doch, Ma - ri - a und
 fang mit ge - recht sein an.
 und blei - be bei ihm stehn.
 an - dre fol - gen dir nach.

geh mit uns; San - ta Mari - a, komm! Santa Mari - a, komm!





Abbildung 2: Miriam tanzt (Wikimedia Commons)